

150. Todestag des Freiherrn von Rast

In memoriam Ferdinand Martin Freiherr von Rast (1781 bis 1863) Stifter der Freiherrlich von Rast'schen Gewerbe-Stipendium-Stiftung zur Heranbildung tüchtiger Arbeiter. Sein Haus stand an dieser Stelle, bis es 1961 dem Erweiterungsbau des Gymnasiums Casimirianum weichen mußte.

Inscription am Neubau des Gymnasiums Casimirianum

Am 14. Dezember 2013 jährt sich zum 150. Mal der Todestag des Namensgebers unserer Schule. Er wurde als Ferdinand Martin Liebmann, so sein ursprüngliche Familienname, im Jahre 1781 als Sohn eines wohlhabenden Kommissionärs¹ in Berlin geboren. Nach seiner Lehrzeit im elterlichen Geschäft übernahm er die Zweigstelle der Firma in Hamburg. In den folgenden Jahren führte er zahlreiche Reisen in verschiedene Städte Europas durch. Nach der Niederlage des preussischen Heeres gegen Napoleon bei Jena im Jahre 1806 behielt er einen klaren Kopf, brachte seine Barmittel in Sicherheit und seine großen Garnvorräte nach Prag. Napoleon setzte die sogenannte „Kontinentalsperre“² gegen England durch. Freiherr von Rast nutzte die Gelegenheit, um mit kühn angelegten Geschäftsspekulationen und durch schnelles, energisches Handeln den gesamten böhmischen Garnmarkt zu beherrschen und ein großes Vermögen anzuhäufen.

Nach Aufhalten in Wien und Paris kam er wieder nach Österreich zurück, wo er in der Herrschaft Faal in der Steiermark Hammerwerke und Eisengruben erwarb. Wegen zahlreicher „Enttäuschungen, Widerwärtigkeiten und Verdrießlichkeiten“ verließ er Österreich wieder und zog nach München. Durch



seine Großzügigkeit gegenüber dem Gemeinwesen machte er schnell auf sich aufmerksam – heute würde man ihn als Sponsor bezeichnen - und wurde deshalb in den bayerischen Adelsstand erhoben. Er durfte sich fortan Freiherr von Rast Herr zu Faal nennen. Der Name rührte von der in der Steiermark zur Herrschaft Faal gehörenden Gemeinde Rast her. Er führte auch weiterhin ein unruhiges Leben mit wechselnden Wohnsitzen und vielen Reisen. So lebte er unter anderem in Coburg und Florenz, 1832 wurde er von Herzog Ernst I. in Coburg zum Herzoglich Coburgischen Kammerherrn ernannt. Nach ausgedehnten Reisen durch Italien, Frankreich und England kam er wieder nach Coburg zurück, wo er 1863 verstarb.

Die Zeit, in der von Rast lebte, war vor allem geprägt durch das Ringen zwischen absoluter Monarchie und Volkssouveränität. Freiheitlich gesinnte Bürger und Patrioten hatten gehofft, dass nach der Niederlage Napoleons gegen Russland im Jahre 1812 wieder ein Deutsches Reich entstehen könnte. In der Frankfurter Paulskirche wurde 1849 zum ersten Mal über eine Verfassung beraten. Letztendlich scheiterte dieser Versuch an der Weigerung des preussischen Königs die deutsche Kaiserkrone anzunehmen.

1) Kaufmann, der gewerbsmäßig Waren oder Wertpapiere auf Rechnung eines anderen im eigenen Namen kauft oder verkauft.
2) Er verbot den gesamten wirtschaftlichen Verkehr mit England um die dortige Wirtschaft lahmzulegen. Die anderen europäischen Staaten schlossen sich dieser Sperre an.

Das 19. Jahrhundert war außerdem ein Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen. Die Leistungen der Wissenschaft in Chemie, Physik, Biologie und Medizin beflügelten den technischen Fortschritt und veränderten die Lebensqualität der Menschen. Nach der Erfindung der Dampfmaschine konnten Dampfhammer, Dampfschiffe und schließlich Eisenbahnen gebaut werden. Der Bau von Hochöfen ermöglichte die Herstellung von Stahl in besserer Qualität und größeren Mengen. Die Drehbank und die Nähmaschine wurden erfunden. Die Energiegewinnung kam dank neuer Turbinen voran. Die Entdeckung des Elektromagnetismus und die Gesetze der Induktionsströme bereiteten die Grundlagen zur Konstruktion elektrischer Maschinen. Die Erzeugung des Zements revolutionierte die Bauweise. Viele andere Erfindungen veränderten die Herstellung von Gütern und damit das Leben der Einwohner. Es änderte sich die Herstellung von Geräten und Verbrauchsgütern, wie man sie seit Jahrhunderten gewohnt war. Die Arbeit wurde in Teilschritte zerlegt und stark mechanisiert. Das industrielle Zeitalter begann und mit ihm entstanden große Probleme für die handwerklich tätige und die bäuerliche Bevölkerung.

Die Ansprüche an die Ausbildung und die fachliche Qualifikation der Facharbeiter wuchsen. In vielen Städten errichtete man deshalb Schulen, in denen Lehrlinge im Rechnen, in Geographie, in Geometrie und besonders im Zeichnen neben der praktischen Tätigkeit weiter gebildet werden sollten. Der Unterricht fand meist abends oder an Sonn- und Feiertagen statt, wöchentlich 2 bis 6 Stunden. In Coburg wurde schon am 13. Mai 1821 eine Sonntagsschule für Lehrlinge errichtet. Die Kosten hierfür wurden zuerst durch freiwillige Spenden gedeckt. 1825 ordnete Herzog Ernst I. an, dass die Kosten von den öffentlichen Kassen und der Stadt Coburg zu leisten sind. 1848 bestimmte die Herzogliche Landesregierung, dass Handwerkslehrlinge nicht eher zu Gehilfen freigesprochen werden sollten, bis sie den regelmäßigen, zweijährigen Besuch der Sonntagsschule nachweisen konnten.

Diese Umwälzungen erlebte Freiherr von Rast unmittelbar mit und er fühlte sich verpflichtet, gegen die negativen Folgen dieser Veränderungen für die arbeitende Bevölkerung anzukämpfen. Am 13. Juni 1861 errichtete er zugunsten des Gemeinwesens Coburg aufgrund vielfacher Erfahrungen für die arbeitende Klasse und das Leiden erkrankter Menschen die Rast'sche Stiftung:

„Da ich Ferdinand Martin Freiherr von Rast, Herr zu Faal, Herzoglich Sachsen Coburgischer Kammerherr durch vielfache Erfahrungen meines langen Lebens die Bedürfnisse der arbeitenden Klassen genau kennengelernt habe, auch von Mitgefühl für deren entsetzliche Hilfslosigkeit sowie für Leiden erkrankter Menschen durchdrungen bin, und mich zugleich durch die Gnade des Allmächtigen der Möglichkeit zu einiger Abhülfe freue, so erfülle ich die Pflicht inniger Dankbarkeit gegen Gott und bethätige zugleich mein großes Wohlwollen für das Gemeinwesen von Coburg, indem ich zu dessen Gunsten eine immerwährende Stiftung hiermit errichte.“

„Über den Zweck der Stiftung wird vorgeschrieben, daß der Magistrat den Abwurf des Stiftungskapitals alljährlich zu verwenden habe, um Söhne unbemittelter Eltern, welche sich dem Handwerks- oder Fabrikationszweige, nicht aber dem Künstlerstande widmen wollten, bei tüchtigen Lehrherren unterzubringen und das



Das Grabmal der Freiherrn von Rast auf dem Coburger Friedhof

Lehrgeld für die zu bezahlen. Daran sollen nur Lehrlinge, welche Protestanten oder Israeliten sind, nicht aber Bayern, für die eine besondere Stiftung in München schon früher errichtet war, teilnehmen können; ferner solle ihnen bei dem Austritt aus der Lehre ein Weggeld von 10 fl.³ bei Beibringung guter Zeugnisse ihrer Lehrherren gezahlt werden.“

Das Stiftungskapital bestand aus erheblichen Geld-

3) fl. Gulden, (damals 1,71 Mark): Die Abkürzung fl. kam daher, dass der Gulden früher in Florenz geprägt wurde. 1 Gulden entsprach 60 Kreuzer. Zum Vergleich: 500 g Roggenbrot oder 1 l Milch kosteten damals 5 Kreuzer. Ein Zimmermann verdiente 40 Kreuzer am Tag.

mitteln, Obligationen, Aktien und sehr wertvollen Immobilien und Wertgegenständen. Das Stiftungsvermögen belief sich 1911 auf 670467 Mark⁴. Hiervon flossen schon vorher hohe Summen an Lehrgeldern zur Unterstützung der Lehrlinge, Zuwendungen für den Unterricht, große Beträge für das Schulgeld der Fach- und Gewerbeschüler. Vorerst wurde aus dem Stiftungsvermögen auch das geplante Landkrankenhaus mitfinanziert. Infolge der beiden Währungsreformen 1923 und 1948 schrumpfte das Vermögen schließlich auf 22603 D-Mark. Während die Erträge früher 33820 Mark betrugten erreichten diese dann nur noch 1200 DM. Heute sind es wegen der niedrigen Zinsen 1100 EURO, die pro Jahr ausgeworfen werden können.

Neben der Sonntagsschule erfolgte 1876 die Eröffnung der allgemeinen Fortbildungsschule infolge reichsgesetzlicher Vorschriften. Sie hatte die Aufgabe, „die aus der Volksschule entlassenen Knaben in den erlangten Kenntnissen zu befestigen und in denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten, welche vorzugsweise förderlich für das bürgerliche Leben sind, weiterzubilden“. Der Unterricht wurde vorzugsweise während der Wintermonate mindestens 2 Stunden wöchentlich erteilt. Er konnte bis auf 6 Stunden ausgedehnt werden und fand am Sonntagvormittag und am Mittwochnachmittag statt. Die Fächer waren Deutsch, Rechnen und berufsbezogenes Zeichnen. Es war abzusehen, dass durch die Gründung der Fortbildungsschule die Schülerzahl der Sonntagsschule immer mehr zurückging, so dass 1894 der Unterricht eingestellt wurde. Infolge der weiteren Neuordnung der beruflichen Fortbildungsschulen wurde am 4. Mai 1910 die „von Rast'sche Gewerbeschule“ gegründet, in der eine bessere fachliche Ausbildung der Handwerkslehrlinge gewährleistet werden sollte. Nur durch Geldmittel aus der von Rast'schen Stiftung war es möglich, die Kosten für diese Schule abzudecken. Für Mädchen wurde erst in dieser Zeit in Coburg eine Pflichtfortbildungsschule eingerichtet. Parallel hierzu entstanden kaufmännische Fortbildungsschulen zuerst für männliche später auch für weibliche Lehrlinge.

Weil kein eigenes Schulhaus zur Verfügung stand, brachte die Raumfrage von Anfang an besondere Probleme mit sich. Die Schüler mussten über viele Jahre in den Räumen verschiedener Volksschulen in Coburg den Unterricht besuchen. Erst am 26. April 1936 fand die Einweihung der neuen Gewerbe- und Handelsschu-

le an der Kanalstraße statt. Dieser Bau wurde zum größten Teil aus Stiftungen wie der von Rast'schen Stiftung und einer Stiftung von Zar Ferdinand von Bulgarien finanziert. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Gebäude in der Kanalstraße einige Male erweitert. Aber es zeigte sich bald, dass auch diese Anbauten – es fehlten vor allem die Lehrwerkstätten - nicht mehr ausreichend waren, so dass 1969 der Neubau auf den Plattenäckern errichtet wurde. Für die neu gegründete Fachoberschule musste 1974 zusätzlich ein Anbau erstellt werden. 1993 erfolgte dann die Einweihung des Erweiterungsbaus, in dem die immer noch fehlenden fachgerechten Werkstätten und Labore für verschiedene Berufe hinzukamen. Seit dem Jahr 1994 bestehen nun zwei Berufsschulen in Coburg: die Staatliche Berufsschule I, Freiherr-von-Rast-Schule, auf den Plattenäckern für gewerbliche und landwirtschaftliche Auszubildende sowie für den hauswirtschaftlichen Bereich und die Staatliche Berufsschule II in der Kanalstraße als kaufmännische Berufsschule

Gerhard Schlundt, Oberstudiendirektor a. D.

Anmerkung:

Herr Gerhard Schlundt, war von 1987 bis 2002 Schulleiter der Staatlichen Berufsschule I, der Berufsfachschulen für Hauswirtschaft und für Kinderpflege sowie der Fachoberschule und der Berufsoberschule Coburg.

⁴ Zum Vergleich: Der Tagelohn eines männlichen Erwachsenen betrug um 1900 ungefähr 1,90 Mark. 1 Pfund Roggenbrot kostete 0,12 Mark, 1 Pfund Schweinefleisch kostete 0,67 Mark.